

Ersteilung täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:

In loco: Ganzjährig . . . 10 fl. — fr. Halbjährig . . . 5 „ — fr. Vierteljährig . . . 2 „ 50 „ Monatlich . . . — „ 85 „

Mit Postverendung: im Inland: Ganzjährig . . . 7 fl. — fr. Vierteljährig . . . 3 „ 50 „

im Ausland: Ganzjährig . . . 9 fl. — fr. Vierteljährig . . . 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgeholt; unvollständige Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
fernere bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Hasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelk, Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Hasenstein & Vogler, G. L. Danbe & Co.

Injectionspreis:
Der Raum einer einseitigen Carmondseite kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 5 B., excl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureaus: In Alediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabad bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Blätz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterrot bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 156. Hermannstadt, Sonntag den 9. Juli 1893. 109. Jahrgang.

Die Eröffnung des deutschen Reichstages.

Die Thronrede, mit welcher Kaiser Wilhelm II. am 4. d. die Vertreter des Deutschen Reiches begrüßte, unterscheidet sich schon im Tone sehr vorteilhaft von jenem Redeconcept, welches dem Großvater des jetzigen Herrschers im Jahre 1887 vom Fürsten Bismarck aus analogem Anlaß zurecht gelegt wurde. Auch damals galt der Gruß des Monarchen einer Volksvertretung, welche berufen war, das „Nein“ ihrer Vorgängerin in ein „Ja“ zu verwandeln. Auch damals stand die Bundesregierung als Siegerin in einem zähen, um eine Militärvorlage entbrannten Wahlkampfe dem Reichstage gegenüber.

Damals schwebte aber noch der Geist Bismarck's über den Gewässern und athmete auch die Thronrede diesen Geist, dem schonende Rücksicht für den Gegner stets fremd gewesen. Die Gegner wurden im Wahlkampfe niedergewungen und mußten aus der Thronrede das schroffe Dictat des Siegers vernehmen.

Die jüngste Thronrede ist dagegen vom Geiste der Milde und Versöhnung durchweht. Es klingt aus jedem Worte der warme Ton väterlicher Gefinnung, die bei aller Festigkeit im Beharren bei der für die Sicherheit des Reiches geforderten Opferleistung zu überzeugen, zu befehlen sucht und es verschmäht, zu dictieren. Ja, es offenbart sich in der Thronrede das verschönernde Streben sogar auch darin, daß die thöulichste Berücksichtigung der in den Verhandlungen des aufgelösten Reichstages lautgewordenen Wünsche des Volkes im Vorhinein feierlich zugesagt wird. Es wird in der Thronrede ausdrücklich hervorgehoben, daß nicht die alte Militärvorlage, welche den Widerstreit der Meinungen entfestelt, den Conflict herbeigeführt hat, sondern „ein neuer Gesandtschafts“ der Vertretung unterbreitet werden soll, welcher jenen Wünschen eben — „so weit dies ohne Gefährdung des erprobten Zweckes geschehen kann“ — Rechnung tragen, die Belastung der Steuerkraft herabmindern soll.

Zu dieser Verheißung gefeilt sich dann eine weitere, welche nicht minder beruhigend wirken dürfte auf die Reichsboten und ihre Sender.

Gar viele Gegner der Militärvorlage ließen sich im früheren Reichstage zu einer ablehnenden Haltung lediglich durch die Zweifel bestimmen, welche sich ihnen in Bezug auf die Frage aufdrängten, wie das Reich die Kosten der Wehrreform aufbringen werde. In dieser Hinsicht nun werden der Volkvertretung schon für die nächste Winteression Vorlagen in Aussicht gestellt, in welchen der Grundsatz, daß die Vereinfachung jener Mittel nach Maßgabe der Leistungsfähigkeit und unter thunlichster Schonung der Steuerkraft erfolgen muß, zum Ausdruck gelangen soll.

Die Thronrede schließt mit einem schwungvollen, zum Herzen gehenden Appell an die Vaterlandsliebe und Opferwilligkeit der deutschen Stämme, mit einer ersten Mahnung an die Pflicht, „die glorreichen Errungenschaften zu wahren“, welche die Vorfahren mit ihrem Gut und Blut heldenhaft erkauften. Unter Anrufung des Gottessegens rief der Kaiser den verammelten Reichsboten zu, hinzugehen, ein ehrenvolles Werk für das Wohl des Vaterlandes zu vollbringen. Diesen Wunsch begleitete der erhabene Sprecher mit einem frommgläubigen — „Amen!“ welches, wie gemeldet wird, eine tiefe Wirkung auf das Auditorium ausübte. Es ist

nicht zu zweifeln, daß diese Wirkung kräftig und nachhaltig genug sich erweisen werde, um die im Wahlkampfe ausgewählten Repräsentanten vollends zu beschwichtigen und ein vollkommen harmonisches Zusammengehen der Vertretungen mit den Bundesregierungen für die Dauer zu ermöglichen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 8. Juli.

Zu den dacorumänischen Agitationen schreibt man dem „Bester Lloyd“ aus Bukarest, 3. Juli: Den Mittheilungen hiesiger Blätter werden die ersten, von der hiesigen Studentenschaft zum Zwecke der Unterstützung der großrumänischen Idee einzuberufenden Versammlungen zu Craiova, Fokschani und Buzeu stattfinden. Gleichzeitig wird gemeldet, daß sämtliche Blätter der Hauptstadt und die größeren Zeitungen aus der Provinz auf den 9., 10. und 11. d. in Aussicht genommenen Hermannstädter Romänenmeetings durch Berichterstatter vertreten sein werden, und daß hierbei den Letzteren Gelegenheit geboten sein wird, mit den in Hermannstadt anwesenden Specialcorrespondenten der auswärtigen Presse in persönliche Fühlung zu treten. Was nun die vorerwähnten studentischen Versammlungen anbelangt, auf welchen Vorträge über die Lage der Siebenbürger Rumänen, über den Romanismus und seine nationale Widerstandskraft und ähnliche Thematata gehalten werden sollen, so sind dieselben solange, als sie sich eben nur auf die Veranstaltung von Vorträgen beschränken, verhältnismäßig harmloser Natur. Was aber das erhoffte Zusammentreffen hiesiger Journalisten mit auswärtigen Berichterstattern in Hermannstadt anbelangt, so ist es denn doch etwas naiv, voranzusetzen, daß gegenwärtig die Aufmerksamkeit von ganz Europa auf die Vorgänge in Siebenbürgen gerichtet sei. Und ob auch die französische Presse alle hiesigen Liga- und Studententreffen zugehenden Tendenznachrichten über die sogenannte rumänisch-siebenbürgische Frage reproducirt, so werden doch all' die verstreuten Manifestationen und Aufrufe, durch welche man eine innere Angelegenheit Ungarns gewissermaßen zu einem Gegenstande der internationalen politischen Tagesordnung zu machen sucht, ihren Zweck keineswegs erreichen. Allerdings ist das große Interesse einigermaßen auffällig, welches die russische Presse panlawinischer Färbung den Vorgängen in Siebenbürgen und ihrem Herübergreifen auf rumänisches Gebiet entgegenbringt. Doch darüber kann wohl selbst bei uns unter nationalen Exaltados kein Zweifel sein, daß sich Ungarn in der Ausübung seines staatlichen Selbstbestimmungsrechtes weder durch Proclamationen der Culturliga, noch durch die Beschlüsse von Studententreffen beirren lassen wird. Aber den Hintermännern der ganzen Bewegung ist es ja auch gar nicht um die von ihren Werkzeugen vorgegeschützte moralische Unterstützung der unter ungarischem Scepter lebenden Stammesgenossen, sondern vielmehr darum zu thun, der gegenwärtigen Regierung, sei es nun nach innen oder nach außen hin Schwierigkeiten zu bereiten und für Rußland gegen die Politik des Anschlusses an den Dreieund Propaganda zu machen.

Die Bukarester „Poina Nationala“ schreibt: Herr Virgil Arion, Staatssecretär im Cultus- und Unterrichtsministerium, wurde dieser Tage von der Regierung nach Siebenbürgen entsandt. Nach unseren sicheren Informationen erhielt der Legirte der Regierung die Instruction, im Vereine mit den magyarisirten Rumänen in Siebenbürgen gegen die Vorkämpfer unserer siebenbürgischen Brüder zu wirken. Unter der bojarischen Regierung ist dies auch gar nicht anders denkbar; sie geht mit den Rumänen ebenso um, wie die ungarische Regierung mit den transylvanischen Rumänen. Dieser Nachricht gegenüber stellt der regierungsfreundliche „Timpul“ zwar die Entsendung des Staatssecretärs nicht in Abrede, allein er weist die Voraussetzung zurück, als gäbe es in Siebenbürgen magyarisirte Rumänen, da es wohl Meinungsverschiedenheiten zwischen

den Rumänen gibt, aber in der Vertheidigung ihrer Nationalität alle eines Sinnes sind.

Die deutsche Thronrede beherrscht das öffentliche Interesse vollständig. So weit sich der Eindruck auf das unmittelbare Auditorium aus den ersten flüchtigen Berichten der Berliner Blätter beurtheilen läßt, war derselbe ein durchaus günstiger. Wie auch wir an leitender Stelle hervorheben, wird in Berlin allgemein der warme, persönliche Ton der Thronrede mit Genugthuung empfunden. Das freisinnige „Berliner Tageblatt“, welches von der Militärvorlage keineswegs erbaut ist, schreibt: „Erfreulich ist, daß in diesem ganzen Wortlaute der Thronrede kein Zweifel an dem Patriotismus Derjenigen laut wird, deren politisches Gewissen es ihnen nicht erlaubt hat, für die Heeresvorlage zu stimmen. Die vom Fürsten Bismarck so oft betonte Eintheilung der Deutschen in Reichstreue und Reichsfeinde fand in dieser bedeutungsvollen Kundgebung Kaiser Wilhelm's II. keine Stätte. Und das ist es, was in unseren Augen den neuen Cours so vorteilhaft unterscheidet von dem, was der alte Cours zu seinen unentbehrlichen Regierungsinstrumenten zählte. Wie nun die Entscheidung auch im Reichstage fallen möge, an der Vaterlandsliebe der Parteien und ihrer Bekenner wird von den verbündeten Regierungen nicht gezweifelt. Das ist ein unzulänglicher Fortschritt in unserer innerpolitischen Entwicklung — ein Fortschritt, an dem man wohl thun wird, für alle Zeiten festzuhalten.“

Was die in der Thronrede angeführten Vorlagen in Betreff der Kostendeckung für die Wehrreform anbelangt, so verlaute gerüchtheil, daß an eine Eisenbahnfahrtarten-Steuer gedacht werde, sowie auch eventuell an die Erhöhung der Schnellzugsfahrpreise.

Die Pariser Tumulte scheinen doch endlich abzunehmen, wenigstens lauten die neuesten Bulletins weit weniger beunruhigend, als die letzten Mittheilungen. Die Regierung ist, wie die Kammerverhandlung vom 5. d. zeigt, voll Zuversicht, daß es ihr rasch gelingen werde, den Anarchisten ein Ende zu machen, und die Mehrheit der Kammer hat diese Zuversicht ratificirt, indem sie die Interpellation über die Vorgänge bis Montag vertagte. Dingtens Montag soll also in Paris wieder die Ordnung hergestellt sein. Das hängt freilich nicht von der Regierung allein, sondern auch von den Launen des Pariser Pöbels ab, der sich ja ganz gut den Spaß machen kann, jetzt die Exzesse einzustellen und am Montag wieder anzufangen. Sonderbar ist übrigens die Bestimmtheit, mit welcher Herr Dupuy auf die Organisatoren der Bewegung hinweist; wenn er die Leute, die hinter den Kriminalen stehen, so gut kennt, warum läßt er sie nicht am Fragen lassen? Die Ausländer, die bösen Ausländer, die müssen natürlich die Hand im Spiele haben und werden unnahezu ausgenutzt werden; das ist ja schön, aber wie seltsam, daß es den Ausländern so leicht ist, die patriotische Pariser Bevölkerung toll zu machen.

Nicht geringes Aufsehen hat in Christiania die aus Bard, der bekannten Hafenstadt im äußersten Norden des Landes, eingetroffene Nachricht erregt, daß die russische Kreuzercorvette „Rajesbnik“ im nördlichen Eismeere ein norwegisches Schiff, welches wegen Sturmes in einen russischen Hafen eingelaufen war, mit Beschlag belegt hat, weil es angeblich auf russischem Seegebiet gejagt haben soll. Der norwegische Schiffscapitän und seine Leute behaupten indessen mit Bestimmtheit, daß dies durchaus nicht der Fall gewesen. Die Angelegenheit ist bereits Gegenstand diplomatischer Verhandlung zwischen Stockholm und Petersburg. Die öffentliche Meinung fordert vielfach die sofortige Entsendung eines norwegischen Kriegsschiffes nach dem Eismeere, um die norwegischen Interessen gegen Vergeßlichkeit seitens Rußlands zu schützen. Die genannte russische Kreuzercorvette hat allerdings nach ihrer Instruction gehandelt, nach welcher sie jedes Schiff anzuhalten hat, das in den russischen Gewässern betreten wird oder auch nur verdächtig ist, selbst oder durch seine Boote in den russischen Gewässern gejagt oder gefischt zu haben. Die betreffenden Schiffe sind dann sofort der Polizei in der Stadt Kola zu weiterer Verfügung zu übergeben.

Feuilleton.

Eva's Roman.

Von S. K. L. — (29. Fortsetzung.)

Die Entrüstung, in welche Westerholm sich hinein arbeitete, wollte nur nicht so recht vorhalten; vielleicht hatte Schulze ihm in der That sofort Nachricht zukommen lassen, nur hatte er dieselbe natürlich nach Berlin adressirt. Westerholm sandte sofort ein Telegramm dahin ab mit der Ordre, ihm alle eingehenden Correspondenzen unverzüglich per Express nach Dresden, Hotel Bellevue, zu senden, wo er Wohnung genommen hatte. Am nächsten Morgen hatte Westerholm doch nochmals Herrn Schulze's Haus aufgesucht. Die Kieselwetter hatte entsetzt aufgetreißt und den Besen, mit welchem sie gerade das Haus segte, wie eine Brustwehr vor sich hingehalten, da sie den Fremden wieder vor sich sah, von dem sie jetzt fest glaubte, daß er entweder ein Verrücker sei oder Einer, der eine Mißthat im Schilde führte, zu welcher er das Haus auszukundschaften suchte. „Der Herr Schulze ist Sie ja wirklich nicht verheime, un ich bin äne arme, alte, alleinstehende Witfrau.“

Bergebens suchte Westerholm auf die Frau ruhig einzureden; aber als er etwas näher an sie herantrat, zerkerte sie laut auf. Da riß ihm der ohnehin nur noch sehr dünne Geduldsfaden.

„Schweigen Sie und nehmen Sie Vernunft an! Halten Sie mich für einen dem Irenenhaus Entlaufenen oder für einen Einbrecher?“

Eine gewisse Veruhigung malte sich auf dem Gesicht der Frau Kieselwetter. Ein Goldstück, das Westerholm ihr in die Hand drückte, verheuchelte ihre letzten Bedenken und sie hörte aufmerksam und eifrig nickend zu, wie derselbe ihr nun erklärte, er müsse Herrn Schulze auf das dringendste sprechen. Derselbe sei nach Riffingen abgereist. Sowie er nach Dresden zurückkehre oder auch nur irgendeine schriftliche Nachricht von sich gebe, solle man ihm, dem Baron Westerholm, sofort die Bottschaft in das Hotel Bellevue senden,

er werde ihr diesen Dienst besonders lohnen. Außerdem werde er jeden Tag sich noch einmal persönlich überzeugen, ob Herr Schulze zurückgekehrt sei.

Frau Kieselwetter nickte noch fünf Minuten lang hinter ihm her. Ein Baron — und zwanzig Mark hatte er ihr geschenkt mit einem Gesicht, als ob es fünf Pfennige wären.

XV.

Nicht Tage weilt Baron Westerholm nun bereits in Dresden und noch war Herr Schulze weder zurückgekehrt, oder sonst eine Nachricht von ihm eingetroffen. Acht Tage! Wo allmählich jede Stunde Westerholm eine unerträgliche Gewigkeit zu dünken begann! Hundertmal des Tages nannte er sich einen Narren, nahm er sich vor, abzureisen und doch hielt es ihn gewaltig zurück. Er hatte sich in einem andern, der Schulze'schen Wohnung näher gelegenen Hotel einlogirt und so oft fragte er in Herrn Schulze's Villa nach, oder ging wenigstens vorüber, daß die Kieselwetter schließlich kopfschüttelnd auf allerhand absonderliche Gedanken kam und ihr achtundvierzigjähriges Vollmondsgesicht angelegentlich im Spiegel betrachtete. Im — ja — früher war sie die Pächterin nicht gewesen, jetzt freilich, — aber wer kann's denn doch wissen, — solche vornehmen Herren haben so curiösen Geschnack!

Aber endlich, endlich kam doch die mit so verzehrender Ungeduld erwartete Botchaft, und zwar trat sie in Herrn Schulze's eigener Person bei Baron Westerholm ein. Er machte eine sehr ernste, gemessene Verbeugung, der Herr Friedrich August Schulze, und hatte es gar nicht eilig, die überhaltenden Fragen des Barons zu beantworten. Auch die wiederholte Aufforderung desselben, Platz zu nehmen, beachtete er nicht.

„Ich will Sie nicht lange stören, Herr Baron! Meine Haushälterin sagte mir nur, daß Sie in meiner Abwesenheit sich so häufig in mein Haus bemüht hatten und da hielt ich es für meine Schuldigkeit, Ihnen mein Bedauern darüber auszusprechen und Sie durch meinen Besuch zugleich weiterer Bemühungen zu überheben.“

Westerholm zerrte an den Quasten eines Fauteuils. „Herr Schulze, Sie wissen so gut, wie ich, was mich so ungeduldig auf Ihre Antwort warten ließ. Also bitte, keine unnützen Weitläufigkeiten. Ich will wissen, — wo ist meine Frau?“

Schulze sah Westerholm mit seinen runden, grauen Augen durchdringend an. „Nicht fragen Sie das, Herr Baron?“

In Westerholm schwall der Born empor. Richtig, da war es, wie er gedacht, — der Zughelb wollte ihn heimfeiern.

„Zum Teufel ja, ich frage: wo ist meine Frau? Sie frage ich danach, Herr Friedrich August Schulze!“

Der aber lächelte und betrachtete seine dicken, roten Hände, die vorwärts manchem Handwerksburschen ein halbes Viertel Käse abgemoggen hatten.

„Es ist gerade keine Schande, Herr Baron, Friedrich August Schulze zu heißen, wenn man nur sonst ein braver Mensch ist, der nie einen falschen Schwur geleistet und nie ein treues Herz gebrochen hat.“

„Herr, Sie erdreissen sich —“ fuhr Westerholm auf.

Schulze verbeugte sich und schritt dabei zugleich der Thür zu. „D, Herr Baron, ich bitte — ich habe alle gebührende Achtung vor Ihnen. Da Ihr Anliegen an mich nur die eine Frage zu sein scheint, die ich Ihnen aber leider nicht beantworten kann, so erlaube ich, daß ich mich Ihnen empfehle.“

„Sie werden bleiben, Herr, Sie werden mir Rede stehen, ich verlange es!“ hielt ihn Westerholm barsch zurück. Dann war er plötzlich wieder ruhig. Verzeihen Sie meine Aufregung, die Ihnen nicht unbegreiflich sein kann. Lassen wir alle Erdörterungen, wie es gekommen, auf sich beruhen; dieselben ändern an der Thatsache nichts mehr und gehen schließlich auch nur meine Frau und mich an. Ueber das Eine jedoch müssen wir uns verständigen. Ich bin fest überzeugt, daß Sie mit meiner Frau zusammengetroffen sind und wissen, wo dieselbe sich befindet und es ist Ihre Pflicht, mir darüber Mittheilung zu machen; denn selbstverständlich kann es Ihnen nicht in den Sinn kommen, Eva in der unüberlegten Thorheit, zu der sie sich in momentaner Kopfsichtigkeit hat hinreißen lassen, noch zu unterstützen.“

er ungarischen
Bene
XIII.
XIII.
XIII.
X.
XII.
VIII.
IV.
III.
VII.
II.
XII.
XI.
XIII.
XII.
VI.
X.
X.
VI.
XII.
XII.
XI.
XIII.
Insecten).
ie mit denn
t habe doch
t befanntlich
nehme ich
daß es blos
gewöhnliches
— Entweder
beld retour.
er 30 kr.
Placate
(271) 6-9

(Sonntagsruhe.) Im Inzeratenteile unseres Blattes finden unsere p. t. Leser eine auf die Sonntagsruhe Bezug habende Ankündigung, welche wir ihrer ganz besonderen Beachtung empfehlen. Durch den hochberzigen Beschluß mehrerer hiesiger Firmen, nach dem Vorgange in der Schwesterstadt Kronstadt, ihre Geschäfte über die gesetzliche Ruhe hinaus während des ganzen Sonntages geschlossen zu halten, haben sich dieselben nicht nur den Dank ihres Personales, welches nach angestrengter Wochenarbeit doch gewiß ein natürliches Recht auf angemessene Ruhe hat, erworben, sondern sie verdienen auch seitens des großen Publicums die weitgehendste Unterstützung und Förderung ihres uneigennütigen Strebens. Es wäre nur zu wünschen, daß auch andere Geschäftszweige diesem bahnbrechenden Beispiele folgten und auch ihrerseits diesem Vorgange sich angeschlossen. Wenn sich die Sache einmal eingebürgert haben wird — möchte es bald der Fall sein —, dürfte man sich darüber wundern, warum man eine so heilsame Sache, welche in England, Amerika, Schweden, Norwegen und vielerlei auch anderwärts bereits seit vielen Jahren besteht, zum Nachtheile des Ganzen nicht schon seit Jahren bei uns eingeführt hat. Sollte vielleicht der Handel in den genannten Ländern von geringerem Umfange sein, als bei uns? Wir empfehlen nochmals diese Sache der thätigsten Unterstützung des p. t. Publicums, aber auch der reiferen Ueberlegung jener p. t. Firmen, welche der Sache bis noch ferne stehen.

De hiesigen Leder- und Schuhzugeschäft-Händler haben eine Erklärung abgegeben, worin selbe sich namentlich verpflichteten, von heute Sonntag den 9. d. angefangen jeden Sonntag ihre Geschäfte gesperrt zu lassen.

(Wahlergebnis zur Ergänzung der hiesigen größeren Gemeindevertretung.) Am 4. d. wurden in die größere Gemeindevertretung gemäß, beziehungsweise wiedergewählt: Karl Göbbel, Stadtcassier; Dr. Karl Wolff, Sparcassadirector; Karl Frisch, Landesfirchencassier; Samuel Frisch, Vorstandsvereinscassier; Dr. Friedrich Teutsch, Landesfirchenseminar-Director; Franz Michaelis, Buchhändler; Wilhelm Weiß, Professor; Josef Drottsch, Magisterrat; Mathias Köber, Stadtprediger; Heinrich Häbner, Privatier; Leopold Bella, Musikdirector; Wilhelm Jiskel, Tischler; Gustav Theis, Waisenamts-Arzt; Julius Knall, Cassier der Waisencreditanstalt; Heinrich Müller, Professor; Josef Binder, Fortschmeister; Friedrich Valentini, Banbeamter; Johann Weindel, Kaufmann; Karl Plag, Vorstandscommissar; Friedrich Müller, Verlagsamtsverwalter; Gustav Henrich, Advocat; Ludwig Fuchs, Kaufmann; Hermann Schuller, Professor; Daniel Neuhäbner, k. u. l. Hauptmann i. P.; Dr. Wilhelm Otto, Primararzt; Josef Schuller, Krieger; Ludwig Klein, Advocat; Andreas Abami, Siedehausverwalter; Ernst Lüddecke, Juwelier; Michael Csafi, Professor; Victor v. Feldenberg, Musiklehrer; Dr. Arthur v. Sachsenheim, Arzt; Johann Stenzel, Tuchmacher; Karl Jauernig, Kaufmann; August Teutsch, Apotheker; Gustav Sigerus, Controlor der sächsischen Universitätsbibliothek; Michael Dohnweiler, Baumeister; Dr. Julius v. Hannenheim, Stadtprediger; Karl Bihl, Stadtprediger; Johann Müller, Seiler; Andreas Stampf, Tuchmacher; Friedrich Mangels, Feldmarischallieutenant i. P.; Michael Henel, Schuhmacher; Moritz Angermann, Magistrats-Vicenotar; Albert v. Hochmeister, Magistrats-Vicenotar; Emil v. Trausenfels, k. ung. Schulinspector; Otto Herbert, Comitatscassier.

(Elettrische Ausstellung.) Das Programm für heute Sonntag den 9. d., dem letzten Tage der Ausstellung, ist das gleiche wie an den Vortagen.

Eintrittspreis für die Ausstellung 30 kr. — Kinder unter 12 Jahren in Begleitung Erwachsener 10 kr.

Tageskarten berechtigen zum einmaligen Besuch der Ausstellung und werden beim Eintritt in den Ausstellungsplatz abgenommen. Zum Besuch der Telephonzimmern ist ein besonderes Eintrittsgeld à 20 kr. zu entrichten.

Verkauf der Tageskarten an der Cassa des Ausstellungsplatzes. Am 7. Juli wurden ausgegeben: 221 Eintrittsk., 47 Telephon- und 39 Kinderkarten.

(Die Eismeister-Stelle) beim hiesigen Eislaufverein, mit welcher für die Dauer der Eislauf-Saison ein monatlicher Gehalt von 45 fl. verbunden ist, ist zu besetzen. Wir verweisen des Näheren auf den Concursum Inzeratenteile des heutigen Blattes.

(Militär-Schwimmschule.) Bei günstiger Witterung wird die Musikkapelle des Hausregiments heute Sonntag den 9. d. von 9 bis 11 Uhr Vormittags dort spielen.

(Militär-Concert.) Heute Sonntag den 9. d. wird die 31-er Regiments-Musik von 6 Uhr Nachmittags anfangen im Hofraume des Gesellschaftshauses concertiren. Das Programm zählt folgende Pöcken: 1. „Hohenzollern-Ruhm-Marsch“ von Umrath. 2. Ouverture zur Oper „Die Zauberflöte“ von Mozart. 3. Entrée aus „Philemon et Baucis“ von Gounod. 4. „Phantastie-Balzer“ von Waldbenfel. 5. Fragmente aus der Oper „Der fliegende Holländer“ von Wagner. 6. „Der Asta“, Lied von Rubinfein. 7. „Gisella-Polka“ (franz.) von Bertha Grimm. 8. Potpourri aus der Oper „Faust“ von Gounod. 9. „Lieberfranz-Quadrille“ von Mazalik. 10. „Ohne Sorgen“, Polka schnell von Strauß.

(Der Sängerverein „Typographia“) veranstaltet Samstag den 15. d. im Gasthause des „Hermannsgartens“ unter Mitwirkung der städtischen Musikkapelle eine mit einem Tanzkränze verbundene Lieberlafel, zu der die Gönner der „Typographia“, sowie alle Freunde des deutschen Liedes hiemit freundlichst eingeladen sind.

Eintrittskarten zu 50 kr. sind nur an der Abendcassa zu haben. Tanzmaschinen für Herren 50 kr. — Cassaöffnung halb 8 Uhr, Anfang 8 Uhr Abends.

(Ein arretirter Gauner.) Ein seit einer Woche hier befindlicher iracundischer Kellner, angeblich Freudenberg, — die Personbeschreibung im Arbeitsbuch stimmt nicht ganz — stahl in den letzten Tagen an drei Orten verschiedene Gegenstände, darunter einige mittelst Einbruch in Hammerdorf. Er wurde vorgestern von einem Wachmann auf Grund der diesem bekanntgegebenen Personbeschreibung auf der Promenade verhaftet. Es ist bezüglich Freudenberg noch erhoben worden, daß er am 30. v. M. von Fogaras hier ankam und ein Herr, der mit ihm im Wagon gesessen, den Abgang seiner Bauschaft von 168 fl. bemerkte. Der Herr hat dann hier, ohne seine Adresse zu hinterlassen, in einem Gasthause seine Uhr verlegt und ist wieder abgereist. Er möge mit der Polizeihauptmannschaft sich in Beziehung setzen, da bei Freudenberg große, allerdings schon vergendete Gelddeträge gesehen wurden.

(Gefunden) wurden eine goldene Halskette und ein Sofa-Ueberzug.

(Todesfälle.) Karl Kenzel, Maurer, ist am 7. d. im Alter von 86 Jahren hier gestorben. Die Beerdigung findet heute um 3 Uhr Nachmittags auf dem evang. Friedhofe statt.

Gestorben ist: der berühmte französische Romanisthriftsteller Guy de Maupassant am 6. d. in Paris, im 43. Lebensjahre.

(Literarisches.) „Ethnologische Mittheilungen aus Ungarn“, Zeitschrift für die Völkerkunde Ungarns und der damit in ethnographischen Beziehungen stehenden Länder, unter dem Protectorate und der Mitwirkung Sr. k. u. l. Hoheit des Herrn Erzherzogs Josef, redigirt und herausgegeben von Professor Dr. Anton Herrmann, von welchen das 1. und 2. Heft des 3. Bandes uns vorliegt. Im Vorwort erwähnt der Herausgeber, daß er durch unverhältnismäßige Opfer erschöpft, durch viele Mühsaligkeiten entmüthigt, schon im Begriffe war, diese vor 6 Jahren gegründete, von den Fachfreunden des Auslandes einstimmig gewürdigte, hierzulande kaum beachtete Zeitschrift eingehen zu lassen. Der erhabene, hochherzige Förderer alles Edlen und Schönen im Vaterlande, selbst einer der begiebigsten Forscher auf dem Gebiete heimischen Volksthum, Sr. k. u. l. Hoheit der durch-

lauchtigste Herr Erzherzog Josef, in gerechter Würdigung der hohen Aufgab der „Ethnologischen Mittheilungen aus Ungarn“, wollte es nicht zulassen, daß ein so bedeutames Unternehmen zu wirken aufhöre. Mit fürstlicher Munificenz geruhte Sr. Hoheit die materiellen und moralischen Bedingungen des Gedeihens und Aufschwunges dieser Zeitschrift allergnädigst zu sichern. Die Wissenschaft ist Sr. Hoheit hierfür zu tiefstem Danke verpflichtet. Weiters theilt der Herausgeber mit, daß Dr. Heinrich v. Wislocki, die Professoren Dr. Ludwig Kalona, Dr. Aurel v. Török u. v. A. ihm ihre Mitarbeiterchaft zugesichert haben.

Die Beiträge dieses Doppelheftes eröffnet Sr. k. u. l. Hoheit Erzherzog Josef mit den Mittheilungen über die in Ucsjuth angefindelten Beltzigeuner. Es ist dies eine interessante Schilderung, welche der, durch die Herausgabe einer Grammatik der Zigeunersprache in der wissenschaftlichen Welt bekannte hohe Verfasser von dem Leben, Treiben und Gebräuchen der Beltzigeuner entwirft. — Professor Dr. Aurel v. Török, Director des anthropologischen Museums zu Budapest, berichtet über den paläolithischen Fund aus Wislocky und die Frage des diluvianiischen Menschen in Ungarn. — Von besonderem Interesse sind die neuen Beiträge zur Volkskunde der Siebenbürger Sachsen von Dr. Heinrich v. Wislocki. Der Verfasser liefert hier viele neue Beiträge zur siebenbürgisch-sächsischen Volkskunde, welche zum größten Theil aus der handschriftlichen Sammlung seines Großvaters, des verstorbenen Großknecht Warreres Andreas Roth, zum geringen Theil aber aus seinen eigenen Aufzeichnungen stammen. — Nun folgt von Dr. Friedrich D. Krauß ein bulgarisches Genslerlied aus Bosnien: König Mathias und Peter Geréb. Den Schluß bilden Documente zur Geschichte der Zigeuner und Literaturberichte.

Monatlich erscheinen 1—2 Hefte. Preis jährlich 4 fl., für Mitglieder irgend eines Vereins für Volkskunde 3 fl. und können dieselben nur direct vom Herausgeber Dr. Anton Herrmann, Budapest, I., Szent-György-Gasse 2, bezogen werden.

(Das Geld der rumänischen Culturliga.) Die in Klausenburg in romanischer Sprache erscheinende „Ungaria“ schreibt in ihrem jüngsten Hefte: „Von den Rechnungen über die Gelder der Liga wissen wir gar nichts; sie kann die Gründung aus keiner einzigen Quelle aufweisen, sie hat keine einzige Feder für Schulkinder angekauft. Dagegen wissen wir, daß die zu Culturzwecken gewidmeten Beträge vergeudet werden. Wir wissen, daß aus dem Gelde der Liga die Geldstrafen für Baltes und Lucaci gezahlt wurden, daß die Liga der „Tribuna“ 10.000 fl., anderen Zeitungen 30.000 fl., einzelnen Personen sehr bedeutende Geldbeträge gibt.“

(Ein blutiges Verbrechen.) Der Gasthof „zur Stadt Debreczin“ auf der Kerepferstraße in Budapest war am 6. d. der Schauplatz eines Liebesdramas. Gegen die fünfte Morgengunde wurden aus einem Zimmer, welches seit gestern Abends von einem jungen Manne und einem jungen Mädchen occupirt war, in rascher Aufeinanderfolge vier Schüsse vernommen. Das Gesinde erbrach die von innen versperrte Thür des Zimmers und fand das Mädchen im Bette, den jungen Mann aber auf dem Boden liegen. Beide bluteten aus mehreren Wunden. Auf erfolgte Anzeige erschien Polizeicommissar Sajo mit dem Untersuchungsrichter Eugen Palasch im Gasthose behufs Aufnahme des Thatbestandes. Der junge Mann, welcher sich zwei Revolverkugeln in die rechte Schläfe gejagt hatte, trotz der lebensgefährlichen Verletzung jedoch bei Bewußtsein war, gab an, Michael Neuwaldler zu heißen, 21 Jahre alt, aus Wien gebürtig und bei dem Holzhändler Kleier als Buchhalter angestellt zu sein. Das Mädchen sei seine Geliebte, die 20-jährige Näherin Leopoldine Baag. Er habe mit derselben seit zwei Jahren ein intimes Verhältniß unterhalten und die Absicht gehegt, die Geliebte als Gattin heimzuführen. Der Widerstand seiner Eltern gegen die Heirat mit einer armen Näherin verleitete jedoch diesen Plan. In Folge dessen sei ihm das Leben zur Last geworden; er und seine Geliebte haben nun beschlossen, gemeinsam zu sterben. Zuerst habe er nun zwei Schüsse auf das Mädchen und sodann ebenso viele gegen sich selbst abgegeben. Demgegenüber erklärt das Mädchen — daselbe wurde von den zwei Kugeln im Gesicht getroffen, doch sind die Verletzungen leichter Natur —, daß es nie seine Zustimmung zu der That Neuwalders gegeben habe. Die Baag erklärte ferner, daß sie, als sie gewahrte, Neuwaldler richte auf sie den Revolver, ihm die Waffe aus der Hand nehmen wollte. Bei dieser Gelegenheit gab Neuwaldler zwei Schüsse ab, worauf er noch zweimal auf sich schoß. Neuwaldler und seine Geliebte wurden in's Krankenhaus befördert.

(Trachoma in einem Waisenhause.) Wie man aus Debreczin meldet, ist in dem Waisenhause des dortigen Frauenvereins unter den Zöglingen Trachoma constatirt worden. Von 14 Mädchen sind 13 mit der Krankheit behaftet.

(Raubmord.) Der Verwalter des Csanader Comitats-Spitals Josef Csala wurde, wie man aus Makó meldet, in der Nacht zum 6. d. ermordet und beraubt. Die Mörder waren durch das offene Fenster in die Wohnung eingedrungen. Zur Eruirung der Missethäter wurden die weitestgehenden Recherchen eingeleitet.

(Brand einer Caserne.) Aus Stuhlweissenburg wird vom 6. d. gemeldet: In der neuen Erzherzog Josef-Reitercaserne entstand heute um 10 Uhr Vormittags auf einmal in zwei, von einander 200 Schritte entfernten Stallungen Feuer, was deutlich auf Brandlegung schließen läßt. Dem Militär und der Feuerwehrgelang es, das Feuer nach anderthalb Stunden zu löschen. Der Schaden ist nicht bedeutend.

(Selbstmord.) Der pensionirte ungarische Finanzcommissar Franz Prochaska, ein Greis von 70 Jahren, hat sich am 6. d. in Wien aus einem Fenster seiner im dritten Stocke gelegenen Wohnung in der Simmeringer Hauptstraße herabgestürzt; er starb bald darauf an den Folgen innerer Verletzungen. Das Motiv des Selbstmordes konnte bisher nicht festgestellt werden. Prochaska war ein gebürtiger Budapestiner.

(Großer Betrug an einer Assurance-Gesellschaft.) Aus Brünn wird gemeldet: Im Bezirke Wetzin brachen heuer zahlreiche Brände aus. Die bei der kaiserlich-königlichen Versicherungs-Gesellschaft in Brünn versicherten Geschädigten erhielten bereits über 200.000 fl. als Schadenerlaß ausbezahlt. Nun wurde eine interessante Entdeckung gemacht. Dem hiesigen Dirigenten der genannten Assurance-Gesellschaft, Herrn Schmidt, welcher an der Brandstätte die Erhebungen pflegte, ist es gelungen, festzustellen, daß die Brände im Inverständnis mit den „Abgebrannten“ in der Absicht gelegt wurden, Letzteren durch die Erzielung der Versicherungssumme Vortheile zuzuwenden. Es wurde eruiert, daß die Brände von einem gewissen Kubalek gelegt wurden, welcher für jede Brandstiftung 10 bis 20 fl. erhalten hatte. Die armen „Abgebrannten“ gingen schlau zu Werke. Vor jedem Brande hatten sie rechtzeitig Wertvolles aus dem Hause entfernt und begaben sich, um ja nicht verdächtigt zu werden, in eine der Nachbargemeinden, wo sie zum Scheine Einkäufe machten. Mittlerweile war das „Unglück“ regelrecht hereingebrochen. Auf Veranlassung des genannten Assurancebeamten wurden von der Genarmerie einige der bezeichneten „Abgebrannten“ verhaftet. Dieselben legten auch bereits ein Geständniß ab. Hierauf wurde auch der Brandleger Kubalek nebst einer weiteren Anzahl von „Abgebrannten“ verhaftet; es stehen noch weitere Verhaftungen bevor. Der Proceß gegen diese Brandlegerverbände wird bei dem Neutitthemer Kreisrichter zur Verhandlung gelangen.

(Entscheidung Vorfall.) Aus Venedig wird gemeldet: Neben der Station Grassano erregnete sich auf der Locomotive eines Personenzuges ein entsetzlicher Vorfall. Der Maschinist und der Heizer gerieten in Streit und gingen mit Messern auf einander los. Der Maschinist ergriff sodann einen Revolver und feuerte mehrere Schüsse auf den Heizer ab. Beide blieben schwer verwundet liegen. So rollte der Zug eine Weile führerlos dahin, bis es einem Conductor gelang, den Zug zum Stehen zu bringen, wodurch ein großes Unglück verhütet wurde.

(Die Firma Rathreiner.) Erzeuger des bereits allgemein bekannten Malzkaffees, welcher sich einer fortwährend steigenden Beliebtheit erfreut, hat besonders in letzter Zeit die schönsten Erfolge erzielt durch die Beachtung, welche ihr treffliches, gesundes Fabrikat nun auch bei den Herren Ärzten findet. Die bisher geübte Gewohnheit, dem Bohnenkaffee nährlose, zum Theil der Gesundheit schädliche Surrogate beizumischen, schwindet immer mehr, und in vielen der vornehmsten, wie einfaches Familien wird nur noch der schmackhafte, gesunde, „echte Rathreiner“ als Zusatz verwendet. — Hervorgehoben sei, daß dieser Malzkaffee besonders in Karlsbad (wie auch anderwärts von vielen Ärzten) für Magenkränke verwendet wird, für welche er sich bei Zusatz von nicht allzu fetter Milch wegen seiner leichten Verdaulichkeit, seines Nährwerthes und seines milden Wohlgeschmacks ganz vorzüglich eignet. Jedenfalls ist er dem nervenerregenden Thee, sowie anderen Erasmitteln unbedingt vorzuziehen. Rathreiner's Malzkaffee wurde zudem in letzter Zeit derart verbessert, daß er einfach wie der Bohnenkaffee zubereitet, resp. als Zusatz mit diesem gemahlen und aufgegossen werden kann. Er ist ein wirklicher Familien- und Gesundheitskaffee, dazu ein heimisches, schon in seinem Aussehen appetitliches und naturgemäß gesundes Product, und sollte deshalb in keiner Familie mehr fehlen! Nur achte man namentlich bei einer ersten Probe genau auf die Firma, und vermeide die minderwertigen Concurrenz-Producte, um nicht eine schädigende Erfahrung zu machen, und dadurch den Wohlthaten zu entgehen, welche in der Einführung von Rathreiner's Malzkaffee für die Gesundheit und den Wohlstand jeder Familie liegt.

(Ein neuer Blondin.) Dem „Gyrol.“ berichtet man aus Newyork, 2. d.: In Gegenwart einer großen Volksmenge überschritt am 1. d. ein gewisser Calverley den Niagara fall auf einem Drahtseil. Er schob vor sich her einen Karren mit einem Rodapparat, hielt auf halbem Wege an, zündete ein Feuer an und kochte sich ein Maß.

Original-Telegramme.

Groß-Beszeret, 8. Juli. In Groß-Toral berief der rumänische Seelsorger Petrovics eine Versammlung zur Wahl der Delegirten in die Hermannstädter Rumänen-Conferenz ein. Es erschienen 400 Wähler, welche den Antrag Petrovics' nicht annahmen, worauf dieser erzürnt die Versammlung verließ. Die Versammlung sprach sodann aus, daß sie die Abhaltung der Hermannstädter Konferenz für unnöthig halte, da die Anwesenden mit ihrer Lage zufrieden sind, darum wählen sie auch keine Delegirten.

Berlin, 8. Juli. Im Reichstage begann die erste Lesung der Militärvorlage. Caprivi leitete dieselbe mit einer Rede ein, welche rechts mit demonstrativem Beifall, links mit ironischen Brüllrufen aufgenommen wurde. Payer (Volkspartei) und Liebknecht (Socialdemokrat) sprachen gegen die Vorlage; Letzterer betont, die Regierung wolle ein verstärktes Heer nicht zur Abwehr der auswärtigen Feinde, sondern um dieses Heer gegen die eigenen Bürger zu verwenden. — Der Czarewitsch stattet auf der Rückreise dem Kaiserpaare einen Besuch ab.

Paris, 8. Juli. Bei den gestrigen Tumulten wurden 14 Polizisten verwundet. Der Ministerrath beschloß, die Interpellationen betreffend die Schließung der Arbeiterbörse sofort heute aufzunehmen. — Der Verwaltungsrath der Suezcanal-Gesellschaft wählte Ferdinand Lesjeps wieder zum Präsidenten.

Paris, 8. Juli. Gestern 10 Uhr Abends wurde die Menge auf dem Plage der Republik und in den benachbarten Straßen immer größer und nahm eine drohende Haltung an. Berittene Polizisten schritten wiederholt ein, wobei jedesmal Verhaftungen erfolgten. Einige Fialer wurden umgestürzt, ein Kiosk in Brand gesteckt. Arbeiter hielten den Polizisten bei Verhaftung der Individuen, welche die Wagen umgestürzt hatten. Die Versammlung 120 socialistischer Vereine beschloß, den allgemeinen Streik zu organisiren. — Die Verathung über die Interpellationen betreffend die Schließung der Arbeiterbörse dürfte in der heutigen Kammeritzung einen äußerst bewegten Verlauf nehmen. Der allgemeine Eindruck geht dahin, daß die Regierung eine starke Majorität erzielen werde.

Fremden-Liste vom 8. Juli.

Hotel Neuhäbner. Dr. Rubin, Advocat, von Bukarest; Dr. Corian, Advocat, von Klausenburg; Dr. Dan Pica, Advocat, von Bistritz; Dr. Selics, Advocat, von Siebenbrunn; Breich, Kaufmann, von Troppan; Goldstein, Kaufmann, von Wien; Weinberger, Julius Kohn, Kaufleute von Budapest; Kolinet, Fabrikant, von Wien.

(Eingefendet.)

Für Weintrinker, welche die Mischung des Rebensaftes mit einem Sauerbrannen lieben, ist vor Allem

MATTONI'S GIESSHÜBLER

Salztor alkalischer SAUERBRANN

Zu empfehlen. Derselbe neutralisirt die Säure des Weines und gibt demselben einen äusserst angenehmen, prickelnden Beigeschmack, ohne dessen Farbe schwärzlich zu machen.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 7. Juli.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente	115.50	Deferr.-ungarische Bank-Actien	986.—
4 1/2-%ige Kronen-Rente	94.90	Ungarische Credit-Actien	414.25
4 1/2-%ige St.-Gis.-Rnt. i. Gold	125.40	Deferr.-ungarische Credit-Actien	339.25
4 1/2-%ige „ „ „ Silber	101.05	20 Francs-Stücke	9.82
5 1/2-%ige ung. Oßbahn v. J. 1876	120.60	Deutsche Reichsmark	60.47 1/2
4 1/2-%ige Grundentl.-Obligationen	96.20	London a vista	123.55
Kronen-Tab. Grundentl.-Obligat.	97.50	Paris a vista	49.07 1/2
Ungarische Prämien-Pole.	148.50	4-%ige Deferr. Kronen-Rente	97.10
4-%ige Theilregulirungs-Pole.	142.—	R. u. l. Ducaten	5.88
4-%ige Deferr. Papier-Rente	98.—	Staatliche Pira	46.40
4 1/2-%ige Deferr. Silber-Rente	97.60	Wiener Rabel	1.28
4 1/2-%ige Deferr. Gold-Rente	117.90	20 rumänische Lei	9.72
1860-er Pole	147.75		

Zahnarzt Schwabe,

Specialist für Zahn- und Mundkrankheiten, Plombirungen, Kunstzähne und Gebisse,

ordinirt von 9—12 und 1/3—5 Uhr

Heltauergasse 31, Hermannstadt.

Unübertroffen als Zusatz zu Bohnenkaffee. Es ist empfehlenswerth für Frauen, Kinder und Kranke. Ueberall zu haben.

K uentbehrlich für jeden Haushalt ist KATHREINER'S KNEIPP MALZ-KAFFEE als Schutzmarke.

Wohlgeschmack. Gesundheit. Ersparnis. Nachahmungen sorgfältig zu vermeiden. 1/2 Kilo à 25 fr. (1056) 10-17

Concursmassa-Verkauf.

Die zur Concursmassa der hiesigen Firma „Anton Drexler's Witwe“ inventirten Möbel, Haus-Einrichtungsstücke, Decorations-Gegenstände, Vasen etc. werden am 19. Juli d. J., Früh 9 Uhr, und den darauffolgenden Tagen in öffentlicher Versteigerung, eventuell auch unter dem Schätzungs-werthe, an den Meistbietenden gegen sogleiche Barzahlung abgegeben.

Der Ersteher hat nach erfolgter Zuschlagung des erstandenen Stückes und Ertrag des Meistbotes das erstandene Gut sofort zu übernehmen und für dessen Wegschaffung zu sorgen, da die Concursmassa nach Uebergabe desselben an den Ersteher keine Gewähr leistet und nachträgliche Reclamationen überhaupt nicht mehr berücksichtigt werden können.

Die Licitation findet im Magazine der Firma, Heltauergasse Nr. 7, statt und gelangen die einzelnen Gegenstände in der inventirten Reihenfolge zur Versteigerung.

Der Massa-Verwalter: Dr. Oscar Kabdebo, Landes-Advocat.

Licitations-Arundmachung.

Von Seite des gefertigten Massa-Curators wird hiemit bekanntgegeben, daß über Beschluß des Gläubiger-Ausschusses vom 19. Juni 1893 das zur Josef Löbel'schen Concursmassa gehörende, Herren- und Damen-Confection, Weinwand, Wäsche, Kurzwaaren, fertige Kleidungsstücke, Galanterie-, Schnitt- und sonstige Sorten enthaltende Waarenlager sammt Gewölbseinrichtung im Einkaufspreis von 6006 fl. 61 fr. und Schätzwerth von 2961 fl. 7 fr. im Offertwege dem Meistbietenden mit Vorbehalt der Genehmigung des definitiven Gläubiger-Ausschusses, beziehungsweise auch der Concurs-Instanz, verkauft wird.

Die Reflectanten haben ihre Offerte schriftlich und versiegelt in der Kanzlei des gefertigten Massa-Curators, Honterusgasse Nr. 2, bis 14. Juli 1893, 12 Uhr Mittags, einzureichen.

Selbe Offerte müssen mit einem Vadium von 600 fl. in Baarem oder sonstigen börsenfähigen Werth- oder Staatspapieren versehen sein.

Am genannten Tage werden selbe durch den definitiven Gläubiger-Ausschuß eröffnet und das Resultat den Offerten bis 15. Juli 1893, 12 Uhr, bekannt gemacht werden.

Der ganze Kaufpreis ist bei Beginn der Uebernahme des Waarenlagers an den Massa-Curator zu entrichten.

Die Uebernahme des Waarenlagers und Räumung des Geschäftslocales hat von Seite des Ersteher bei sonstigem Verlust des Vadiums bis 26. Juli 1893 unbedingt zu erfolgen.

Die Uebernahme geschieht per Bauch und Bogen mittelst Einhängung der Gewölbsschließel und übernimmt die Concursmassa ferner keinerlei Haftung.

Die Einsicht in das Inventar und die vorherige Besichtigung des Waarenlagers kann während der üblichen Amtsstunden beim Massa-Curator geschehen.

Hermannstadt, den 29. Juni 1893. Advocat Dr. Nicolaus Olariu, Massa-Curator.

Concurs.

Bei dem Hermannstädter Eislauf-Verein ist die Stelle eines Eismeisters, welcher nebstbei auch Cassagegeschäfte zu versehen hat, zu besetzen.

Der Gehalt beträgt monatlich 45 fl. während der Saison, das ist in der Zeit vom 1. November jeden Jahres bis 15., eventuell 31. März des nächsten Jahres. Bewerber um diese Stelle haben ihre Gesuche bis zum 31. Juli 1893 an den unterzeichneten Vereins-Vorstand einzulegen.

Hermannstadt, am 7. Juli 1893. (516) 1-3

Der Ausschuß des „Hermannstädter Eislauf-Vereines“.

Gustav Theis m. p., Adolf Schaefer m. p., Vorstand. Schriftführer.

Weltberühmt sind die Cigarettenpapiere „LES DERNIÈRES CARTOUCHES u. LOHENGRI“ der Fabrik Braunstein Frères, Paris

65 Boulevard Exelmans 65.

Die Firma Braunstein Frères bringt nur Erzeugnisse ihrer eigenen in Gassicourt (S. & O.) in Frankreich gelegenen Papierfabrik in den Handel.

Die Erzeugnisse dieses grossartigen nach allermodernten Grundsätzen eingerichteten Etablissements sind ein Triumph der Papierindustrie.

Eine Fabriks-Niederlage zum Verkauf von Cigarettenpapier und Cigarettenhüllen befindet sich in Wien, I., Schottenring 25.

Unsere echt franz. Cigarettenpapiere, sowie unsere echt franz. Cigarettenhüllen aus dem Papier „Les Dernières Cartouches“, bei welchem jeder Carton die Firma „Braunstein Frères“ trägt, sind in Hermannstadt und Umgebung in allen Nürnberger En-gros-Geschäften, sowie in sämmtlichen f. ung. Tabak-Handlungen zu haben.

(404) 4-25

4 Fässer vorzüglicher Tischwein zu verkaufen.

(489) 2-2 Näheres in der Administration dieses Blattes.

Sonntagsruhe.

Die hiesigen Mode- und Manufacturwaaren-Händler, die Buchhändler, Juweliere, Galanteriewaaren-Händler und Tuchhändler haben nahezu Alle beschlossen, von Sonntag den 16. d. Mts. an ihre Geschäfte an Sonntagen geschlossen zu halten.

Worauf das p. t. Publicum mit dem höflichen Ersuchen aufmerksam gemacht wird, etwaige Einkäufe gefälligst schon Samstag machen zu wollen.

Hermannstadt, den 7. Juli 1893.

Das vom Gremial-Ausschusse entsendete Comité. (517) 1-3

Ladamoser Dessert-Käse

(in Diefelform),

der vermöge seiner Fettigkeit und vorzüglichen Qualität seit Jahren sehr beliebt, ist nun wieder permanent zu haben in der alleinigen Niederlage bei

C. A. Markovatz, Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 14. (485) 3-3

Für Bruchleidende!



R. u. t. aussch. priv. class.

Bruchband ohne Feder

Ist das Vollkommenste, was auf diesem Gebiete bis nun erreicht werden konnte, daher ich mir erlaube, die p. t. Bruchleidenden auf dieses von mir erfundene, allen Anforderungen entsprechende Bruchband aufmerksam zu machen und allen Bruchleidenden zu empfehlen. Dasselbe kann Tag und Nacht, auch ohne Schenkelband getragen werden, ist flexibel und doch ohne Feder, daher ein Brechen ausgeschlossen ist und schmiegt sich jeder Körperbeschaffenheit an. Diefelben werden in allen Größen vorräthig gehalten; der Preis eines einseitigen ist 7 fl., eines doppelseitigen 12 fl. in solibester, feinsten Ausführung. Bei Bestellung ist eine genaue Beschreibung, ob rechts, links oder doppelseitig und wie groß beiläufig die Verlagerung ist, anzugeben. Versandt gegen Nachnahme oder vorbeilige Einzahlung des Betrages.

Heinrich Hermann, Bandagist und Privileg.-Inhaber, Brünn in Mähren, Johannesgasse Nr. 7. (384) 9-18

Anter-Bain-Expeller

Diese altbewährte Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Rückenmerzen und Entzündungen

ist in allen Welttheilen verbreitet und hat sich durch ihre günstigen Erfolge überall den Ruf als

das beste

aller Hausmittel erworben. Der echte Anter-Bain-Expeller ist in fast allen Apotheken zu haben; er kostet nur 40 fr., 70 fr. und 1 fl. 20 fr. die Flasche und ist somit auch das billigste

Hausmittel. (900) 12-12

Ein Lehrling

aus gutem Hause findet Aufnahme in der Weißbäckerei des Samuel Otto jun., Hechtgasse 5. (519) 1-3

Eine solide Kellnerin

wird sofort aufgenommen bei Ferdinand Pusch, Gastwirth, Mühlgasse Nr. 11. (514) 3-3

Practikant

wird aufgenommen bei J. F. Schneider's Nachfolger Johann Weindel, Hermannstadt. (510) 1-3

Fleischergasse 12

eine ebenerdige Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Kammer, Holzschoppen und Keller, auch für ein Geschäft geeignet, vom 15. Juli l. J. zu vermieten.

Ebenda im 1. Stock 5 Zimmer, eine Kammer, Küche, Holzlage und Keller vom 1. August l. J. zu vermieten. (488) 2-2

SARG'S sanitätsbehördlich geprüftes Zahnpulver

KALODONT.

Zu haben bei den Apotheken und Parfumeurs etc., 1 Stück 35 kr. (938) 12-16

Seit 40 Jahren in den meisten Stallungen im Gebrauch bei Mangel an Freiluft, schlechter Verdauung, zur Verbesserung der Milch und Vermehrung der Milchergiebigkeit der Kühe.

Kwizda's Korneuburger Vieh-Nähr-Pulver

für Pferde, Hornvieh und Schafe. Preis 1/2 Schachtel 70 fr., 1/2 Schachtel 35 fr.

Zu beziehen in den Apotheken und Droguerien Oesterreich-Ungarns Haupt-Depot: Franz Joh. Kwizda, Korneuburg bei Wien.

Haupt-Depositeur für Siebenbürgen: W. F. Morscher, Apotheker, Hermannstadt. (152) 7-15

Man achte gefälligst auf obige Schutzmarke und verlange ausdrücklich Kwizda's Korneuburger Vieh-Nähr-Pulver. (152) 7-15

Kein Geheimmittel,

sondern wirklich „OZON“ in Wasser suspendirt, ist ein epochemachendes Cosmecticum.

„OZON“ hat die feinem anderen Präparate innewohnende Eigenschaft, die abgestorbene verdirbte Haut wegzunehmen, ohne die zarte, gesunde Haut nur im geringsten anzugreifen, daher das Waschen mit „OZON“ den Teint frisch, zart und transparent erhält und der beste Schutz ist gegen Sonnenbrand, Sommersprossen, Flecken, Mitesser und Wimpern.

„OZON“ zur Erlangung zarter, weißer Hände.
„OZON“ als Zusatz zum Badewasser.
„OZON“-Fussbad.
„OZON“ als Haar-Regenerator für blondes Haar.
„OZON“ als Zahreinigungs-Mittel und Mundwasser.
„OZON“ als hygienisches Mittel zur Reinigung der Zimmerluft.
„OZON“ als Verhüter von Ansteckungen in Gasthöfen für das reisende Publicum etc. etc.

Brochuren auf Verlangen gratis und franco. Preis per 1/2 Literflasche 1 fl. 25 kr.

„EPILATOIRE“

nach 12-jähriger Erfahrung verbessert und verstärkt zur gänzl. Vertilgung der Haare im Gesichte, den Händen, Armen etc.

Die Haare an unliebsamen Stellen zu vertilgen, so daß selbe nicht wieder wachsen, ist bis heute ein schöner Wunsch gewesen, da kein Mittel befriedigte. „Aufsehen“ erregt daher mein Mittel, welches nicht nur die Haare vertilgt, sondern auch den Nachwuch verhindert, umso mehr, als ich die volle Garantie für das Gelingen übernehme, indem ich mich verpflichte, im Falle des Nichtgelingens den vollen Betrag retour zu geben.

Preis eines kleinen Flacons 5 fl., eines grossen 10 fl.

1000 fl. derjenigen Dame, welche nach Gebrauch meiner Sommersprossen-Salbe sowohl die Sommersprossen, wie Leberflecken und Sonnenbrand, als auch jede, den Teint entstellende Färbung nicht verlor. -- Bei Einzahlung von 2 fl. 20 fr. franco.

Cosmetischer Quarzsand, bestes Mittel zur Vertreibung der Mitesser. -- Bei Einzahlung des Betrages von 1 fl. 60 fr. franco.

Robert Fischer, Doctor der Chemie und Cosmetiker, Wien, Stadt, Habsburgergasse 4. (240) 6-6